

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 31 (2024)
Heft: 346

Artikel: "Alle sind im Moment aktiviert"
Autor: Riedener, Corinne
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1062618>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

falls gross. Cooper und Schimke kommen mit ihren vorläufigen Berechnungen auf 250'000 bis maximal 300'000 Franken für alle baulichen und betrieblichen Massnahmen. Der Grossteil der Investitionen ist ortsungebunden.

Preislich also ungefähr eine Olmahallenstütze. Es gibt aber einen Haken: Die Nutzung des Hauses ist befristet. Im Moment bis Herbst 2026. Die neuen Besitzer:innen haben bereits 2022 eine Studie für eine Überbauung des Gebiets an der Oststrasse in Auftrag gegeben. Ein Sondernutzungsplan ist in Vorprüfung. Die Stadt wird sich gut überlegen, wie viel sie in ein temporäres Kulturhaus investiert, denn die Zeiten, in denen sie die Liegenschaft noch zu einem vertretbaren Preis hätte rückkaufen können, sind wohl vorbei. Das Innenverdichtungspotenzial in diesem vielfältigen Quartier ist gross, ausserdem ist es mit St. Fiden-Bahnhof und Autobahnanschluss bestens erschlossen. Das freut nicht

nur die Kulturschaffenden, sondern auch die renditefreudigen Bauherr:innen.

Die Zwischenutzung wäre Stand heute eine Umsetzung auf Zeit, die als Testphase für ein dereinst fixes Kulturhaus dient. Man könnte Erfahrungen sammeln und herausfinden, welche Bedürfnisse ein solches Haus für die Kulturszene und auch für das Publikum erfüllen müsste. Und je länger diese Phase dauert, desto günstiger ist die Investition für die Stadt. Sie darf sich diese Chance nicht entgehen lassen, will sie den selbstaufrelegten Auftrag im Kulturkonzept wahrnehmen und sich für ein Kulturhaus einsetzen. Die Kulturszene hat ihre Vorarbeit dafür geleistet und ist bereit, um loszulegen (mehr dazu im nachfolgenden Interview). Wenn die Stadt diese Gelegenheit verstreichen lässt, ist der Schwung draussen und es wird sich wohl lange Zeit nichts mehr tun in Sachen Kulturhaus.

«ALLE SIND IM MOMENT AKTIVIERT»

Bei den freien Bühnenschaffenden herrscht Aufbruchstimmung. Die Zusammenarbeit untereinander wurde intensiviert. Weiter angestossen und mitgestaltet hat diesen Prozess die IG Kultur Ost. Die Zeit für ein Kulturhaus ist jetzt reif, sagt Geschäftsleiterin Ladina Thöny.

Interview: CORINNE RIEDENER

SAITEN: Wer oder was ist eigentlich diese freie Szene?

LADINA THÖNY: Künstler:innen, die unabhängig von Institutionen arbeiten und alternative künstlerische Ansätze verfolgen. Sie zeichnen sich durch ihre Vielfalt und ihr breites Spektrum an Kunstformen aus – über alle Sparten hinweg. Die Selbstorganisation ist ein weiterer wichtiger Punkt. Das betrifft die Inhalte der Projekte, aber auch ihre Finanzierung.

Gehören selbständige Auftragskünstler:innen auch zur freien Szene?

Da scheiden sich teilweise die Geister. Manche sehen sie als Teil der freien Szene, andere als Freelancer und damit als verlängerten Arm einer Institution oder Auftraggeber:in. Die IG Kultur Ost macht da aber keinen Unterschied. Sie setzt sich für die Anliegen und Bedürfnisse aller Kulturschaffenden ein. Die Kultur braucht gute Rahmenbedingungen in all ihren Facetten und Formen.

Versteht sich die freie Szene als Teil der kulturellen Avantgarde?

Wie sich die freie Szene übergreifend versteht, kann nur von der Szene selbst beantwortet werden. Die IG macht sich jedoch dafür stark, dass sie möglichst kraftvoll und transformativ agieren kann. Dazu gehören sicherlich auch neuartige Diskurse, Denk- und Schaffensweisen

sowie vielfältige künstlerische Ausdrucksformen. Und wenn daraus neue Lösungen resultieren, die ihrer Zeit voraus sind, ist das natürlich erfreulich. Sie werden in der Kultur und darüber hinaus benötigt.

Die Arbeitsformen, -orte und -konstellationen bei den freien Bühnenschaffenden sind sehr vielfältig. Kann man sich da überhaupt organisieren untereinander?

Ja, man kann und tut es auch. Wissensaustausch und Ressourceteilung sind zentral in der freien Szene. Je nach Thema und Inhalt macht das natürlich mehr oder weniger Sinn, das ist klar. Doch die Zusammenarbeit ist der Schlüssel. Um besser in Austausch zu treten, gemeinsam zu wirken und flexibel reagieren zu können, etwa auf die kontinuierlich ansteigenden Arbeitsanforderungen, braucht es allerdings auch Raum – bezahlbaren.

Die IG Kultur Ost hat gemeinsam mit der freien Szene verschiedene Netzungs- und Diskussionsprozesse angestoßen. Was ist da passiert in den vergangenen Monaten?

So einiges. Wir – das sind die IG Kultur Ost, IG Tanz Ostschweiz, t. Ostschweiz, Vertreter:innen von «Pool» und Paula sowie Kulturschaffende der freien Szene – haben insbesondere beim Thema «Raum für Kultur»

zusammengespannt. Wir haben gemeinsam mehrere Austauschrunden, Workshops und Strategietreffen abgehalten. Die jahrelange Raumsuche und das Haus für die freie Szene sind seit über 30 Jahren ein Thema in St. Gallen und das frisst allen daran Beteiligten regelrecht die ohnehin schon knappen Ressourcen weg. Es muss jetzt vorwärts gehen und wir sind bereit dafür. Wie es mit langjährigen Themen allerdings so ist, brauchen sie – trotz Verankerung im Kulturkonzept – immer wieder aufs Neue Sichtbarkeit und Transparenz, damit sie auch präsent bleiben: Sie brauchen Momentum.

Und dieser nötige Schwung ist jetzt da?

Alle sind im Moment aktiviert – Politik, Kultur und Bevölkerung. Das ist eine gute Ausgangslage, um in die Umsetzung zu gehen und noch heute mehr Raum für Kultur zu schaffen. Die Zeit ist reif für ein Kulturhaus. Verantwortlich dafür sind unter anderem die angeregte Podiumsdiskussion «Zwischen LOK und UMBAU – (k)ein Haus für die freie Szene» im Januar 2023, die auf die einfache Anfrage von Peter Olibet an die Stadt und der Interpellation von Martin Sailer im Kantonsrat erfolgt ist. Auch der Kulturappell «Aufbruch statt Abbruch: Rettet den UMBAU!» vom vergangenen Sommer hat einiges bewegt. Über 600 Menschen haben das Gesuch um Verlängerung des Theaterprovisoriums für die freie Tanz- und Theater- szene unterzeichnet. Aus diesem Prozess ist auch der Verein Das Haus entstanden.

Was versprecht ihr euch vom Vernetzungseffort der letzten Monate?

Neben einem Kulturhaus? Nicht einem Wunsch, sondern der Notwendigkeit von «mehr Raum für Kultur» Ausdruck zu verleihen. Und dabei die Zusammenarbeit untereinander – inklusive der Politik – zu fördern. Die IG bietet auch abseits der Raumfrage Plattformen, damit eine gute Zusammenarbeit resultieren kann. Dazu gehören

regelmässige Austauschtreffen mit der Regierung oder mit Ämtern, weiteren Interessengemeinschaften inklusive Verbänden, Institutionen sowie eben den Kulturschaffenden in- und ausserhalb der freien Szene.

Wo lagern die Stolpersteine bei der Arbeit über die letzten Monate?

Beim Engagement der Freien definitiv nicht. Doch wie schon gesagt: Die freie Szene ist selbstorganisiert und die Zusammenarbeit untereinander ist nicht mitfinanziert – auch wenn die jeweiligen Projekte inhaltlich Schnittstellen aufweisen. Die fehlenden projektübergreifenden Förderstrukturen sind ein Hindernis. Hinzu kommen Rollen und Verantwortlichkeiten: Wer macht was, wann und warum (nicht)? Hierfür braucht es Dialog, auch mit der Politik. Alle Interessen und Anliegen in Einklang zu bringen, ohne sich ständig die Bälle zuzuwerfen, ist ebenfalls eine Herausforderung. Und nicht zuletzt der «Klassiker»: die unterschiedlichen Fahrtgeschwindigkeiten von Kultur und Politik.

Die IG hat ihren Beitrag geleistet, jetzt sind die Freien wieder am Zug. Was erhoffst du dir?

Ich erhoffe mir, dass sich die Szene weiterhin untereinander den Rücken stärkt, indem sie unterschiedliche Perspektiven, Herausforderungen und Anliegen vereint und nach aussen als eine Kulturstimme vertritt. Und dabei auch für andere weiterhin zugänglich bleibt.

Welchen Beitrag muss die Politik leisten?

Sie muss der Szene auf Augenhöhe begegnen und mit guten Rahmenbedingungen die nötigen Wege ebnen, damit sie nun richtig loslegen und ihrem hochwertigen kreativen Schaffen nachgehen kann. Konkret heisst das: Die geplante Arbeitsgruppe zwischen Stadt, Kanton und Freischaffenden muss jetzt ihre Arbeit aufnehmen – bezahlt, damit nicht wieder unzählige Gratisstunden geleistet werden von den Freischaffenden.



LADINA THÖNY, 1988, ist Geschäftsleiterin der IG Kultur Ost. Die Interessengemeinschaft Kultur Ost setzt sich für gute Rahmenbedingungen in der Kultur ein. Sie vertritt seit ihrer Gründung im April 2019 die Anliegen mehrerer hundert Kulturschaffender und Kulturinstitutionen der Kantone Appenzell Ausserrhoden und Innerrhoden, St. Gallen und Thurgau.